

Auch Verlieren muss gelernt werden

Hestromada FFG: Podiumsdiskussion im Zeichen der Jugend und Behinderten

Im Zentrum des 20. Hestromada-Hallencups in Triesen stand am letzten Wochenende auch eine Podiumsdiskussion. Fussballexperten wie Liechtensteins Nationaltrainer Martin Andermatt oder der Ex-Bundesligatrainer Friedel Rausch äusseren sich zum Juniorenfussball mit all seinen Facetten.

● VON PIERO SPRENGER

Die Hestromada FFG hat den Hallenfussballcup nicht ins Leben gerufen, um sich am Produkt Fussball zu bereichern, sondern um dem Nachwuchs eine Chance zu geben, sich im sportlichen Wettkampf zu messen. Damit leistet der Verein einen Beitrag für die Jugend. Für Martin Andermatt und Friedel Rausch sind solche Bemühungen der Schlüssel für gezielte Förderung.

Bewegung in Liechtenstein

Dass sich Liechtensteins Nationalmannschaft in den letzten Jahren positiv entwickelt hat und heute erfolgreicher denn je spielt, ist auf die Nachwuchsförderung zurückzuführen. Talente gab es schon in früheren Jahren, in der jüngeren Vergangenheit hat man aber seitens des Fussballverbandes (LFV) und auch der Clubs viel mehr investiert. «Man hat einen grossen Schritt nach vorne gemacht, doch wie es sich weiter entwickeln wird, sieht man erst in einigen Jahren. Wichtig ist, dass die Bestrebungen, vorwärts zu kommen, da sind und dass man qualitativ gut arbeitet. Und zwar auch in Zukunft», so Martin Andermatt.

Die wichtige Rolle des Trainers

Für Andermatt steht im Vordergrund, dass man vor allem im Trainerbereich noch mehr tun sollte. «Umso besser der Trainer, umso mehr können die Kinder profitieren. Und ganz wichtig ist, dass sich die Trainer auf keinen Fall wichtiger nehmen dürfen, als sie sind.» Im Vordergrund müsse nämlich das Kind oder der Jugendliche sein, betont der Nationaltrainer. «Als Trainer muss man das weitergeben, was die Kinder nicht wissen und ihnen vor allem zeigen, wie sie Dinge verbessern können. Da der Trainer nicht selber spielen kann, ist dies noch entscheidender.» Und Friedel Rausch: «Wenn ich sehe, wie Trainer und auch Eltern an der Seitenlinie stehen und die Kinder mit ihrem Reinrufen verunsichern, muss ich oft nur den Kopf schütteln. Man darf Kinder nicht noch mehr unter Stress setzen, als sie es ohnehin sind. Man muss sie behutsam aufbauen und ihnen auch das Verlieren beibringen. Um weiterzukommen, ist das ein sehr entscheidender Punkt.»



Im Gespräch mit Radio-Ri-Modera: Friedel Rausch (links) und Martin Andermatt erläuterten ihren Standpunkt zum Juniorenfussball. Foto: Peter Klauzner

Die Jugendlichen von der Strasse wegholen

Die Jugendlichen müssen von der Strasse geholt und ins Vereinsleben integriert werden, damit sie eine sinnvolle Beschäftigung haben. Es sei in erster Linie nicht entscheidend, ob ein Jugendlicher ein guter Fussballer ist. «Oftmals werden die Kinder einfach nur abgegeben, damit die Eltern einen freien Nachmittag haben. Die Kinder können ja nichts dafür und es ist wichtig, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie vollends integriert sind. Man muss

Kinder und Jugendliche lehren, wie man sich innerhalb eines Teams zurechtfindet und dass Sport treiben Freude macht», so Andermatt, der ergänzt: «Im Verein können sich die Jugendlichen etablieren, sie werden gefördert und gefordert. Jeder wird nicht Nationalspieler, aber die Kinder sind gut untergebracht und können sich körperlich betätigen.» Und auch weniger talentierte Kinder sind ein wichtiger Bestandteil in einem Teamgefüge, wie Andermatt betont: Es gibt in jedem Team einen Spassvogel, der fussballerisch nicht viel bringt, doch für den

Teamgeist enorm wichtig ist. Solche Kinder schaffen den Sprung in die Spitze kaum, doch darf man ihnen die Freude am Sport keinesfalls nehmen.»

Vorbildfunktion

Als Fussballprofi kann man viel Geld verdienen, doch das dürfe für Jugendliche nicht der Anreiz sein, den Fussballsport auszuführen: «Die Kinder sollten gut trainiert werden und bezüglich Umgangsformen und Einstellung Förderung erhalten», so Rausch. Damit appelliert der Fussballexperte auch an die Eltern. «Es kann nicht sein, dass ein Kind und eben auch die Eltern als Berufsziel angeben, einmal Fussballprofi zu werden. Das kann man sich abschmieren, denn es ist einfach gesagt, aber zu schwer auszuführen.»

Fussball als Vorbild

Jeder Sport muss eine Vorbildfunktion haben. In der Schweiz haben die Kinder kein Trikot von GC oder dem FC Basel an, sondern von Clubs aus Deutschland, Spanien, Italien oder England. Jetzt, wo sich die Schweiz für die WM qualifiziert hat, ändert sich dieses Bild. Das ist ganz wichtig, denn Spieler müssen neben dem Platz Vorbilder sein und mit Erfolgen auch auf dem Platz. Dann ziehen die Jungen mit.» Andermatt bricht zudem eine Lanze für altgediente Spieler, die nach ihrer sportlichen Karriere oft schäbig verabschiedet werden, wie er sagt. «Mann muss solche Persönlichkeiten in das Vereinsleben integrieren. So kann sowohl der Spieler als auch der Club profitieren, man demonstriert Verbundenheit. Schliesslich ist Fussball ein Mannschaftssport und die schönste Sache, die es gibt. Das soll auch so bleiben.»

Die Integration der Behinderten

psp.- Für die Hestromada FFG ist es ein auch ein prioritäres Ziel, auf die Anliegen und die Stellung der Behinderten in der Gesellschaft im Allgemeinen und im Sport im Besonderen aufmerksam zu machen. Deshalb wurde heuer auch erstmals ein Behinderten-Benefizspiel durchgeführt. Natürlich bildete die «Integration von Behinderten in den Sport» auch am Prominententalk einen Schwerpunkt. Theresia Frick von Special Olympics Liechtenstein zeigte sich sehr erfreut, dass die Hestromada dem Behindertensport eine Plattform gibt. «Es ist eine tolle Sache. Da wir im Programm von Special Olympics Fussball noch nicht anbieten, mussten wir eigens eine Mannschaft zusammenstellen. Wir werden dem Fussball in Zukunft jedoch mehr Beachtung schenken, denn im IOC ist diese Sportart ein fester Bestandteil.» Und Martin Andermatt meinte: «Während meiner

Ausbildung als Primarlehrer habe ich viel mit körperlich und geistig behinderten Menschen zu tun gehabt. Für mich waren das immer spannende Momente. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man sich als gesunder Mensch ganz natürlich gibt und auf die Behinderten zugeht. Sich den Ball gegenseitig zuzuspielen, finde ich ganz entscheidend.» Und auch Friedel Rausch bricht eine Lanze für die Mitmenschen mit Behinderung: «Für meine Familie ist es ein Muss, wenn im Fernsehen etwas über Behinderte kommt, diese Sendung anzusehen. Damit tragen wir dazu bei, dass die Einschaltquote steigt und damit mehr Geld und Aufmerksamkeit den Behinderten zukommt. Gesunde Menschen können sich in Sachen Ehrgeiz, Disziplin und Fairness von den Behinderten eine Scheibe abschneiden.»

Mehr Informationen über den Behindertensport in Liechtenstein gibt es unter www.specialolympics.li.

ALLGEMEINES

Doping wird nicht strafbar

si.- Der Nationalrat will Dopingsünder nicht strafrechtlich verfolgen. Er lehnte eine Ständeratsmotion stillschweigend ab, die eine Strafnorm verlangt hatte. Damit ist der Vorschlag vom Tisch.

Die Schweiz stehe weltweit an der Spitze der Dopingbekämpfung. Zusätzliche Repression bringe nichts, machte die Sozialkommission geltend. Bei der Dopingbekämpfung sollten nicht die Sportlerinnen und Sportler im Vordergrund stehen, sondern ihr Umfeld. Das schweizerische Dreisäulensystem – Information/Prävention, Forschung, Kontrollen/ Sanktion durch Swiss Olympic – habe sich bewährt. Ständerat Rolf Büttiker (FdP/SO) hatte die kleine Kammer überzeugt, dass Sportlerinnen und Sportler wegen Dopings strafrechtlich direkt verantwortlich gemacht werden sollten. Denn Dopingvergehen im professionellen Sport erfüllten den Tatbestand des Betrugs.

Favoritensiege an der Team-LM

Tennis: Team-Landesmeisterschaft mit neuen Titelträgern

Am Wochenende fanden in der Tennishalle Unterland die diesjährigen Titelkämpfe im Team-Bewerb statt. Dieser im Jahre 2002 neu ins Leben gerufene Bewerb erfreut sich vor allem bei den Herren grösster Beliebtheit, meldeten sich doch nicht weniger als 15 Mannschaften.

pd.- Sowohl bei den Damen als auch bei den Herren konnten sich neue Titelträger ausrufen lassen. Bei den Damen gewannen erwartungsgemäss Tamara Gschwend und Jeannine Niedhart. Bei den Herren setzte sich etwas überraschend die Paarung Alex Risch und Markus Hilti durch.

Routine gegen Jugend

Bei den Damen spielten sich nicht überraschend Tamara Gschwend/Jeanne Niedhart sowie Kathinka von Deichmann/Mirjam Zeller ins Finale vor. Dabei setzten sich dieses eine Mal noch die Routiniers gegen die frisch aufspielenden LTV-Juniorinnen durch. Nach den Einzelpartien war es 1:1 unentschieden gestanden und das abschliessende Doppel gab den Ausschlag für Gschwend/Niedhart.

Bei den Herren waren die Routiniers unter sich. Der Herrenbewerb war in fester Hand der Routiniers. Nach dem überraschenden Forfait der an Nummer 1 gesetzten Florian Glaus/Patrick Hofer waren in der oberen Tabellenhälfte Alex Risch/ Markus Hilti sowie Wolfgang Strub/ Heinrich Bücherler auf den Finaleinzug zu favorisieren. In der direkten Begegnung setzten sich Risch/Hilti knapp im entscheidenden Doppel durch. Mit einem klaren Erfolg über Maximilian von Deichmann/Lukas Spieldiener qualifizierten sie sich in der Folge für das Finale.

Bei den Herren waren die Routiniers unter sich

Der Herrenbewerb war in fester Hand der Routiniers. Nach dem überraschenden Forfait der an Nummer 1 gesetzten Florian Glaus/Patrick Hofer waren in der oberen Tabellenhälfte Alex Risch/ Markus Hilti sowie Wolfgang Strub/ Heinrich Bücherler auf den Finaleinzug zu favorisieren. In der direkten Begegnung setzten sich Risch/Hilti knapp im entscheidenden Doppel durch. Mit einem klaren Erfolg über Maximilian von Deichmann/Lukas Spieldiener qualifizierten sie sich in der Folge für das Finale.

In der unteren Tabellenhälfte drangen Luca Frediani/Sepp Weikl und Gerd Gabriel/Daniel Kieber ohne grössere Mühe ins Halbfinale vor, wo es zu einer hart umkämpften und deshalb spannenden Partie kam. Nach den Einzelpartien stand es 1:1 unentschieden und auch im abschliessenden Doppel fiel bis zum Stande von 8:8 – es wird ein longset gespielt – keine Entscheidung. Das abschliessende Tie-Break brachte dann die Entscheidung zugunsten von Gabriel/Kieber.

Das Finale liess eine ausgeglichene und hart umkämpfte Partie erwarten. Doch Gerd Gabriel musste sich Alex Risch in zwei Sätzen geschlagen geben und Daniel Kieber baute nach gewonnenem ersten Satz gegen Markus Hilti merklich ab und hatte letztlich in drei Sätzen das Nachsehen. Damit war die Partie entschieden und Risch/Hilti konnten sich als etwas überraschende Team-Landesmeister 2005 feiern lassen.

OLYMPISCHE SPIELE

Eröffnungsfeier als «Mega-Spektakel»

si.- «Energie, Geschwindigkeit, Stil und Leidenschaft» sind die grossen Themen der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Turin. Das OK gewährte dieser Tage einen Blick hinter die Kulissen des geplanten Mega-Spektakels. Neben 6'500 Freiwilligen werden internationale Stars wie der Modeschöpfer Giorgio Armani an der zweieinhalbstündigen Show mitwirken. Der 28 Millionen Euro teure Anlass wird auf der grössten jemals in Italien aufgebauten Bühne im ehemaligen Turiner «Stadio Comunale» von einer illustren Schar von Regisseuren, Choreografen und Künstlern aus der ganzen Welt inszeniert. Weitere Inhalte der Eröffnungsfeier bleiben genauso wie die Frage, wer das olympische Feuer entzünden wird, bis zum 10. Februar ein Geheimnis. OK-Mitglied Piero Chiambretti verriet nur einige Szenen der Show, die «Turin und Italien mit Rasanzen und Rhythmus präsentieren wird». Zwei Milliarden Zuschauer sollen die Feier weltweit im Fernsehen verfolgen.

«Alles bereit»

si.- Mario Pescante vom italienischen Sportministerium hat 70 Tage vor der Eröffnung der Olympischen Spiele in Turin (10.- 26. Februar) erklärt, dass alles bereit sei. «Wir brauchen nur noch loszulegen», sagte der Supervisor des Organisationskomitees. Mercedes Bresso, die Präsidentin der Region Piemont, warf derweil der italienischen Regierung mangelndes Interesse an den Spielen vor. Jüngstes Beispiel sei die Entzündung des olympischen Feuers am Wochenende, die vom öffentlich-rechtlichen Fernsehsender RAI nicht übertragen wurde.

ALLGEMEINES

Fairplay-Preis für Nemow und Rogan

si.- Der russische Kunstturn-Olympiasieger Alexej Nemow und der österreichische Schwimmer Markus Rogan sind vom Internationalen Fair-Play-Komitee (CIFP) ausgezeichnet worden. Einen Preis erhielt auch der fünffache Tour-de-France-Sieger Miguel Indurain (Sp).

Nemow, der in Sydney 2000 die Goldmedaille gewonnen hatte, wurde in Warschau für sein faires Verhalten im Reck-Finale in Athen 2004 geehrt. Der Russe hatte die über seine Unterbewertung aufgetragenen Zuschauer aufgefördert, die Proteste zu beenden und die Wertung zu akzeptieren. Rogan hatte in Athen nach dem Finale über 200 m Rücken vor laufenden Kameras die Aufhebung der Disqualifikation seines Freundes und Trainingspartners Aaron Peirsol (USA) wegen eines Wendefehlers gefordert. Peirsol wurde rehabilitiert, nachdem Rogan bereits als Olympiasieger auf der Anzeigetafel erschienen war.

IN KÜRZE

Automobil. Nick Heidfeld hat in Montmelo bei Barcelona die ersten Testfahrten für das BMW-Sauber-Team absolviert. Der Deutsche fuhr mit dem vom neuen BMW-P86-V8-Motor angetriebenen Sauber-C24B- Boliden insgesamt 28 Runden bzw. 129 Kilometer. «Nach meiner fast dreimonatigen Pause konnte ich den ersten Test kaum erwarten. Das Chassis und der Motor liefen am Morgen problemlos. Alle Systeme funktionierten perfekt», lautete das zufriedene Resümee von Heidfeld.

Automobil. Dan Wheldon (27) wird nicht zum BMW-Sauber-Team stossen. Der Brite gehörte zu den Kandidaten auf den Platz neben Nick Heidfeld, den nun wahrscheinlich Jacques Villeneuve einnehmen wird. Der Kanadier besitzt einen bis Ende 2006 gültigen Vertrag.

Automobil. Das Formel-1-Team Toro Rosso (bisher Minardi), das Junior-Team von Red Bull, hat künftig nicht mehr den japanischen Hersteller Bridgestone, sondern Michelin als Reifenpartner. Der Wechsel war erwartet worden, da auch Red Bull Racing Michelin-Reifen verwendet.